


uniterre



JUNI 2023
No 3 68. JAHR
SONDERAUSGABE

WWW.UNITERRE.CH


uniterre

PLATZ FÜR FRAUEN
im Berufsleben

WIR BÄUERINNEN
und unsere Wünsche

DIE BESSERSTELLUNG
Eine tägliche Aufgabe

ELTERNSEIN
in der Landwirtschaft

DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

PLATZ FÜR FRAUEN

EDITORIAL

VALENTINA HEMMELER MÄIGA
DIREKTORIN DES KANTONALEN AMTES
FÜR LANDWIRTSCHAFT UND NATUR

"Wie schaffen Sie das in einer Welt, die hauptsächlich von Männern dominiert wird?"

Da ich seit 20 Jahren in der beruflichen Interessensvertretung, der landwirtschaftlichen Beratung und der kantonalen Verwaltung tätig bin, wird mir diese Frage regelmässig gestellt. Die Herausforderung liegt in der Positionierung und dem Platz, den sich die Frauen selbst zugestehen, um gleichberechtigt behandelt zu werden. Eigenschaften, die Frauen auszeichnen: Nicht das Spiel der Männer spielen, die den Raum besetzen, indem sie zu lange reden, um einen Standpunkt auszudrücken, der in wenigen Sätzen formuliert werden kann. Vorschläge kurz und prägnant formulieren und die Vorschläge anderer anhören und berücksichtigen. Diese Qualitäten gilt es hervorzuheben. Deinen eigenen Platz einzunehmen bedeutet zugegebenermassen auch, bestimmte Äusserungen oder Haltungen nicht durchgehen zu lassen und den Ball entschlossen zurückzuspielen. Damit sind die Regeln festgelegt.

Aufgrund des Generationenwechsels gibt es immer mehr Bäuerinnen auf den Höfen, auch wenn sie heute noch in der Minderheit sind. Das sollte sie jedoch nicht davon abhalten, sich in Vereinskommitees oder in den von den Kantonen oder dem Bund eingesetzten Landwirtschaftskommissionen zu engagieren. Der Grosse Rat des Kantons Gené hat übrigens kürzlich ein Gesetz verabschiedet, das ab 2024 vorschreibt, dass in einer Kommission mindestens 40% des am wenigsten vertretenen Geschlechts vertreten sein müssen. Als Frauen haben wir oft einen anderen Blick auf die Herausforderungen in der Landwirtschaft: Ein aufmerksames Ohr für die Erwartungen der Bevölkerung, ein besonderes Interesse an den Bedürfnissen der neuen Generation von Bäuerinnen und Bauern und an der Aufteilung der Verantwortung innerhalb der Ehe sowie ein höheres Umweltbewusstsein. Diese Vielfalt der Standpunkte trägt zum Reichtum der Debatten bei, insbesondere in einem beruflichen Umfeld, das noch häufig durch ein traditionelles Familien- und Unternehmerschema geprägt ist. Zwar gibt es heute viele Frauen in der Verwaltung, doch im Kreis der höheren Führungskräfte sind sie immer noch in der Minderheit. Eine bessere Repräsentation kann nur über das "Recht" auf Teilzeitarbeit, auch in höheren Positionen, erreicht werden. Dies kann nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer nur von Vorteil sein, um Beruf und Privatleben besser miteinander vereinbaren zu können. Denn die Tage sind lang und intensiv. Das ist nur zu bewältigen, wenn sich der Ehepartner stark in die Familienarbeit einbringt. Dennoch bleibt die psychische Belastung bestehen: "Habe ich die Kinder für Ferienlager angemeldet, einen Termin beim Kinderarzt gemacht, sind die Hausaufgaben erledigt, habe ich genügend Qualitätszeit für meine Familie, meinen Partner, meine Kinder, meine Eltern... und für mich selbst?" Die heutige Herausforderung besteht zweifellos darin, sich auf persönlicher, familiärer und beruflicher Ebene in einem Gleichgewicht zu verwirklichen, das es zu finden oder sogar einzufordern gilt.

Aber kein Zögern: Nehmen wir Raum ein, er wird uns bestimmt nicht spontan geben. •




uniterre

Für diese Sondernummer, anlässlich des Frauentreiktags vom 14. Juni, haben wir Frauen aus dem Arbeitskreis nach ihren Wünschen befragt. Einige Antworten haben wir ausgewählt und hier veröffentlicht. Vielen Dank an alle, die mitgemacht haben. Ulrike.

KOMMISSION FRAUEN

Anlässlich des Frauenstreiks vom 14. Juni 2023 wollen wir Anne Challandes, Bäuerin im Kanton Neuenburg, ausgebildete Juristin und seit 2019 Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV), zu Wort kommen lassen.

"DIE BESSERSTELLUNG VON FRAUEN IST EINE TÄGLICHE AUFGABE!"

INTERVIEW MIT ANNE CHALLANDES
GEFÜHRT VON VANESSA RENFER

Anne, der feministische Streik steht vor der Tür, inwiefern ist der SBLV involviert?

Diese Frage stellt sich natürlich jedes Jahr. Allerdings beteiligen wir uns nicht direkt am Streik. Bei unseren Aktivitäten geht es um die Vertretung der Interessen unserer Mitglieder, und wir sind der Meinung, dass unsere tägliche Arbeit zur Verbesserung der Situation aller Frauen beiträgt, und zwar auf andere Weise als durch Demonstrationen auf der Strasse. Ich kämpfe jeden Tag für die Frauen. Aber ich glaube, dass beide Aktionsformen eine Wirkung haben und wahrscheinlich auch notwendig sind. Anlässlich des Streiks möchten wir vor allem Frauen ermutigen, sich in landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Organisationen und politischen Institutionen zu engagieren, um so die Aufmerksamkeit auf die Anliegen der Frauen zu lenken.

Welche Aktivitäten führt der SBLV im Besonderen durch?

Wir pflegen einen engen Kontakt zu den anderen grossen Frauenverbänden in der Schweiz, wie alliance f oder dem Dachverband gemeinnütziger Frauen. Und wir haben soeben unsere Wahlplattform für die eidgenössischen Wahlen im Herbst wieder eröffnet. "Mehr Frauen in die Politik" ist ein wichtiges Projekt, das die Kandidaturen von Frauen parteiübergreifend aufwertet. Dies ist in unseren Augen ein grundlegendes Mittel, um auf dem Weg zur Gleichstellung von Männern und Frauen voranzukommen. Wir nehmen regelmässig Stellung zu Themen, die über die Landwirtschaft hinausgehen, aber Frauen generell betreffen, und zwar im Interesse aller Frauen im ländlichen Raum.

Was entgegnest du der Kritik an der Ausbildung zur Bäuerin? Zementiert sie nicht Männer und Frauen in ihren althergebrachten Rollen?

Das ist eine Frage, die oft gestellt wird. Was ich vor allem feststelle, ist, dass man sich mit den Details der Inhalte dieser Ausbildung auseinandersetzen muss. Ich möchte daran erinnern, dass es sich um eine höhere Berufsausbildung mit Fachausweis handelt. Die Personen, die sie absolvieren, tun dies nach einer Grundausbildung im Bereich der Landwirtschaft oder anderswo und mit der praktischen Erfahrung, einen landwirtschaftlichen Haushalt zu führen. Sie ist weitaus umfassender und gründlicher als die Darstellung, die man sich allzu oft macht. Die Tatsache, dass sie in Modulen organisiert ist, ermöglicht es den Personen, die Ausbildung zu absolvieren und gleichzeitig ihre täglichen Aufgaben zu erfüllen, sei es im privaten oder beruflichen Bereich. Sie verleiht eine berufliche Anerkennung und berechtigt zu Direktzahlungen, Starthilfe und Investitionskrediten. Dies sind wichtige Vorteile, die einen Titel und Status verleihen, insbesondere für die Partner*innen.

Die Verwendung des Begriffs "Bäuerin" in der Ausbildung...

Die korrekte Bezeichnung lautet "Bäuerin/landwirtschaftliche Haushaltsleiterin". Ich denke, man muss sich darüber im Klaren sein, dass der verwendete Begriff eine Sache ist und die gesellschaftliche Projektion auf diesen Begriff eine andere. Es kommt vor, dass Medien ein Foto in traditioneller Tracht wünschen oder dass wir gebeten werden, sie zu einem bestimmten Anlass zu tragen. Die Sicht auf die Realität kann unvollständig sein und nur auf ein oder zwei Beispielen beruhen. Bedeutet dies ausserdem, dass man den Begriff der Bäuerin selbst regelrecht abschaffen sollte? Offen gesagt, bin ich mir nicht sicher, ob dies einen wirklichen Nutzen

bringt. Ich bin sogar der Meinung, dass es ein Verlust wäre. Deshalb möchte ich hier die Gelegenheit nutzen, um darauf hinzuweisen, dass bislang nur ein Mann die gesamte Ausbildung absolviert hat, und er hält an dem Titel Bäuerin fest! Andererseits nehmen viele Personen, Männer und Frauen, an dem einen oder anderen Modul teil. Wir haben gute Rückmeldungen von Personen, die sich in der Ausbildung zum Landwirt oder zur Landwirtin befinden und einen unserer Kurse im Bereich Hauswirtschaft besuchen.



Trotz allem entwickelt sich die Gesellschaft weiter!

Ja, natürlich, aber es ist nicht so einfach, die Dinge zu ändern, auch wenn man jeden Tag daran arbeitet. Der SBLV hat mehr als 50'000 Mitglieder, die sehr unterschiedlich eingestellt sind. Man kann es nicht allen völlig recht machen, aber man kann davon ausgehen, dass man sich auf einem nicht ganz falschen Weg befindet, wenn es in jedem Extrem Unzufriedene gibt.

Gibt es Pläne, die Ausbildung weiterzuentwickeln?

Ja, natürlich, aber dieses Projekt kann erst nach der Überarbeitung der Grundausbildung in Angriff genommen werden, die derzeit im Gange ist. Der Fachausweis für Bäuerinnen wird im Rahmen der Revision der höheren Berufsbildung überarbeitet. Der SBLV wird sich an dieser Revision beteiligen, wobei er sich bewusst ist, dass es einen gesetzlichen Rahmen gibt, der die verschiedenen Ausbildungen in der Schweiz regelt, und dass man von diesem Rahmen weder abweichen noch ihn ersetzen kann. Die Reflexionsarbeit ist bereits im Gange, und wir werden uns die richtigen Fragen stellen müssen: Was soll beibehalten werden, was könnte wegfallen? Die Analyse wird sich auf den tatsächlichen Bedarf, den Namen und die Gewichtung der verschiedenen Module beziehen. Trotzdem möchte ich daran erinnern, dass diese Ausbildung¹ eine der wenigen ist, in der Hauswirtschaft als solche gelehrt wird. Ob Mann oder Frau, jemand muss diese Aufgaben auf einem Bauernhof übernehmen, und diese Fähigkeiten und Kenntnisse sind wirklich nützlich. Und sie sind es nicht nur im Haushalt selbst, sondern können in vielen Fällen auch auf die landwirtschaftliche Tätigkeit übertragen werden.

Ist es im Zeitalter der (erhofften oder tatsächlichen) Gleichberechtigung der Geschlechter noch sinnvoll, eine separate rein weibliche Institution aufrechtzuerhalten?

Sollte diese Frage eines Tages aufkommen, sollte man sehr gründlich darüber nachdenken. Es kann Vorteile geben, Zusammenarbeit ist oft vorteilhaft, aber die Nachteile sollten

sorgfältig abgewogen werden. Ich finde es wichtig, ja sogar grundlegend, einen Blick zurück zu werfen und zu verstehen, woher man kommt. Die erste Vereinigung von Bäuerinnen wurde 1918 in Moudon gegründet. Der Schweizerische Bäuerinnenverband, der später zum SBLV wurde, wurde 1932 gegründet. Damals war in der überwiegenden Mehrheit der Fälle der Mann der alleinige Betriebsleiter, und auch heute ist dies meist noch der Fall. Die Zahl der Betriebsleiterinnen nimmt erfreulicherweise stetig zu. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass eine Institution wie die unsrige notwendig ist. Durch unsere Überlegungen nehmen wir Stellung zu Themen, mit denen sich der SBV (Schweizer Bauernverband) nur sehr am Rande oder aus einem anderen Blickwinkel beschäftigt: die BVG-Revision und zuvor die soziale Absicherung des Ehepartners resp. der Ehepartnerin, um nur einige zu nennen. Auch haben wir nicht immer die gleichen Wahlempfehlungen. Hätten Frauen im Rahmen einer einzigen Organisation genügend Gewicht und Unabhängigkeit? In diesem Fall müsste man ein Organ oder Arbeitsgruppen einrichten, die sich auf bestimmte Themen beziehen. Im Moment bin ich der Meinung, dass der SBLV seine Legitimität hat.

Anne, ein Schlusswort?

Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband engagiert sich aktiv in einer breiten und vielfältigen Palette von Aktivitäten: in der Ausbildung der Bäuerin, der Ernährung und der Hauswirtschaft sowie in der Agrar-, Familien- und Sozialpolitik. Auch die Zusammensetzung unserer Mitglieder ist vielfältig, was eine grosse Bereicherung für uns ist und ein weitreichendes Netzwerk in der Landwirtschaft, in der Bevölkerung bis hin zur Bundespolitik mit sich bringt. So verfügen wir über eine wichtige Aktionskraft, die geschätzt und gehört wird. Frauen- und Gleichstellungsfragen haben einen hohen Stellenwert in unserem Tätigkeitsprogramm, entsprechend den Fortschritten, die es noch zu erreichen gilt. Unsere Website und unsere Veröffentlichungen (Facebook und Instagram) sind einen Blick wert! •

* Foto zur Verfügung gestellt.

¹ Anm. d. Red.: zusammen mit der Ausbildung zum Fachmann/Fachfrau Hauswirtschaft, zum Beispiel.

BESUCHEN SIE UNSERE WEBSEITE
www.landfrauen.ch



Ich möchte, dass in Zukunft auch in der Landwirtschaft eine 45 Stunden Woche realistisch ist und davon gut gelebt werden kann. Als Betriebsleiterin, Bäuerin, landwirtschaftliche Angestellte... Denn die Arbeit, die wir leisten, ist nicht weniger Wert als jede andere. Diese Wertschätzung will ich auch in meinem Einkommen spüren. Von Ideologie und Leidenschaft allein kann ich nicht entspannt leben. Ramona

AUF EIN WORT BEI KAFFEE UND WEIN!

KATHARINA SCHATTON, SEKRETÄRIN UNITERRE
EMILIENCE HUTIN, WINZERIN

Dardagny, ein Ort umgeben von Reben im Kanton Genf. Eine warme Mai-Sonne scheint auf das rote Schild, das den Weg zum Weinkeller "Les Hutins" an der Strassenabiegung anzeigt. Ein paar hundert Meter weiter tut sich neben dem alten Steingebäude der Familie Hutin schon der erste Weinberg auf. Ein Auto fährt vor.

"In den Kleidern sehe ich ja nicht gerade wie eine Winzerin aus", sagt Emilienne Hutin Zumbach als sie aus dem Wagen steigt und lacht. Sie komme gerade von einem Termin in der Stadt, sagt sie, und baut zwei Klappstühle und einen Tisch auf der Terrasse auf. Bei einer Tasse Kaffee erzählt sie, wie sie zu den Weinbergen gekommen ist, was man sich als Winzerin auf dem Wochenmarkt anhören muss und warum faire Produzent*innenpreise der erste Schritt zu einer nachhaltigen Landwirtschaft sind.



ZIEL: DIE ERDE BEARBEITEN. "Nach der gymnasialen Matura wollte ich eigentlich unbedingt etwas im pädagogischen Bereich machen oder Hebamme werden. Ich habe ein paar Monate in London als Freiwillige gearbeitet, wo ich zum Beispiel Aktivitäten für Kinder in sozio-ökonomisch schwächeren Vierteln organisiert habe. Diese Zeit habe ich wirklich genossen", fängt Emilienne an zu erzählen. "Aber danach habe ich mir gesagt: Bevor ich eine Ausbildung in diese Richtung anfangen möchte ich noch ein Praktikum bei einem Winzer machen. Irgendetwas war da, das mich an der Landwirtschaft anzog." Gesagt, getan: Emilienne heuerte im Nachbarsdorf auf einem Betrieb an. "Da hat das Abenteuer angefangen", sagt sie. Sie hatte wenige Vorkenntnisse im Weinbau und wusste nur: "Ich hatte Lust, die Erde zu bearbeiten, um am Schluss ein Endprodukt aus der Arbeit zu bekommen. Meine Liebe zum Wein war gar nicht so gross, obwohl der Wein in meiner Familie schon immer seinen Platz hatte. Wichtiger war mir die Arbeit mit der Erde und den Reben." Für ihren Vater kam das ziemlich überraschend. Erst nach anderen beruflichen Erfahrungen war er zu seinem Bruder auf das Weingut der Familie gekommen und besass deshalb keine Teile des landwirtschaftlichen Lands der Familie. Emilienne unterbrach das Praktikum, als sie ihre Kinder bekam. Danach studierte sie Önologie und arbeitete mehrere Jahre auf dem Weingut ihrer Familie "Les Hutins". Nach einem Schluck Kaffee fährt Emilienne fort: "Im Jahr 2008 habe ich dann den Betriebsteil meines Onkels als Pächterin in Zusammenarbeit mit meinem Vater übernommen, der wiederum die Weinberge meiner Cousins pachtete. Es gab also nie die klassische Situation, dass die Eltern den Hof an ihr Kind weitergeben." Im Jahr 2014 ging ihr Vater schliesslich in Rente. Emilienne nahm das ganze Land zur Pacht und erhielt so eine über Generationen aufrechterhaltene Einheit, ohne jedoch Eigentümerin gewesen zu sein. "Es ist überhaupt nicht so, dass ich unbedingt Eigentümerin des Lands werden will. Aber unsere Arbeit ist auf einen weiten Zeithorizont von mehreren Jahrzehnten angelegt. Es wäre schon einfacher, wenn ich bei Veränderungen wie zum Beispiel dem Anlegen eines Agroforsts nicht jeweils beim Eigentümer der Parzelle anfragen müsste. Ein Kauf kommt aber nur in Frage, wenn wir den Betrieb zum Ertragswert erwerben könnten und nicht zum Marktpreis."



DIE BARBIE VOM DIENST ABSCHÜTTELN. Der Direktor der Schule, die Emilienne für ihre Ausbildung besuchte, war anfangs etwas skeptisch, ob eine Frau dem Beruf gewachsen ist. Ihre Arbeitskollegen hingegen liessen sich wenig anmerken. "Man hat mir nie grosse Steine in den Weg gelegt. Trotzdem hat es sich immer so angefühlt, als müsste ich mehr als meine männlichen Kollegen beweisen, dass ich als Frau der Arbeitslast gewachsen bin, dass ich bei jedem Wetter draussen arbeiten kann - dass ich es draufhabe." Auch nach der Ausbildung hat Emilienne es ab und zu noch zu spüren bekommen, dass weibliche Winzerinnen eher die Ausnahme sind. "Auf dem Markt war es manchmal schwierig, mit Respekt behandelt zu werden. Ich musste das Image der Barbie vom Dienst abschütteln und den Leuten zu verstehen geben, dass wirklich ich den Wein herstelle, den ich verkaufe." Kürzlich, im Gespräch mit jungen Winzerinnen, habe sie ausserdem noch etwas anderes realisiert: "Irgendwie habe ich im Lauf der Jahre Teile meiner Weiblichkeit auf die Seite geschoben. Es ist ein bisschen klischeehaft, aber ich wollte nicht, dass man mir sie zu sehr ansieht und habe zum Beispiel selten Röcke getragen. Zum Glück ist die neue Generation da freier und weniger Druck ausgesetzt."

DAS SENSIBLE GLEICHGEWICHT ZWISCHEN FAIREN LÖHNEN UND VERKAUFPREISEN. Die Familie Hutin bewirtschaftet die 19 Hektar Weinberge bereits in fünfter Generation. Wurden am Ende des 19. Jahrhunderts noch Getreide angebaut und Vieh gehalten, lebt der Betrieb heute fast ausschliesslich vom Anbau von Weinreben und der Verarbeitung zu Wein. Der Getreideanbau macht nur noch einen Bruchteil des Einkommens aus. Der Betrieb zählt fünf Angestellte, einschliesslich Emiliennes Sohn. Emilienne selbst befasst sich hauptsächlich mit der Weinherstellung und der Kommerzialisierung, verstärkt das Team in den Reben aber wo möglich. "Die Vielfältigkeit unseres Berufs ist unglaublich. Der Kontakt mit den Kunden ist essenziell, um darüber zu sprechen und zu erklären, was wir hier machen."

Aber natürlich ist auch bei den Hutins nicht alles problem- und sorgenfrei, solange nur die Sonne scheint. "Es ist einfach

so: Die Produktion von Lebensmittel wird nicht mit den angemessenen, fairen Preisen entlohnt." Dem Wein gehe es da noch besser als anderen, beispielsweise dem Getreidesektor. Ausserdem haben Emilienne und ihr Betrieb einen Vorteil dadurch, dass sie die Transformation ihrer Produkte selbst übernehmen. "Aber generell herrscht einfach immer noch Intransparenz und Preisdruck innerhalb der Wertschöpfungsketten und die Produktionskosten machen nichts anderes als steigen. Der Weinbau ist darüber hinaus sehr arbeitskraftintensiv. Ich möchte meinen Angestellten faire Löhne zahlen, die Lebenshaltungskosten in Genf sind im Vergleich mit anderen Regionen aber nochmal höher. Gleichzeitig hat der respektvolle Umgang mit der Umwelt in der Landwirtschaft auch seinen Preis. Wir verkaufen unseren Wein zwar teurer als unsere Vorfahren, haben aber trotzdem eine tiefere Gewinnmarge. Ich habe keine Lust, aus unseren Produkten Luxusgüter zu machen, die sich Menschen mit tieferem Budget nicht leisten können."

Diese Probleme werden auch in den zukünftigen Generationen nicht abnehmen. "Mein Sohn hat ein entsprechendes Fachzeugnis und arbeitet mehr Stunden pro Woche als seine Freunde, die zum Beispiel Elektriker sind, und hat trotzdem einen niedrigeren Lohn. Er lebt ein eher simples Leben, aber in Genf mit so einem Gehalt auszukommen oder eine Familie zu gründen, beschäftigt ihn. Er schätzt sich aber gleichzeitig glücklich, sich in so einem Umfeld entwickeln zu dürfen."

"UNITERRE STELLT DIE RICHTIGEN FRAGEN" Auch bei diesen Themen singen die Amseln weiterhin in den Bäumen um die Terrasse. "Wir haben es schon gut hier, viele Leute sind dem Land und der Landwirtschaft sehr verbunden. In den grossen Städten geht diese Verbindung zunehmend verloren und man vergisst: Landwirtschaft ist Leben. Wenn es keine Menschen gibt, die die Erde bearbeiten, fehlt uns das wichtigste Glied in der Kette. Man muss sich wieder mehr bewusst werden, dass unsere Lebensmittel ihren Preis haben, dass Bäuerinnen und Bauern keine Sündenböcke sind, die die Natur verpesten, sondern buchstäblich unsere Lebensgrundlage sichern. Wir sind keine Landschaftsgärtner und auch keine Büroangestellten, denen man immer noch mehr administrative Aufgaben geben sollte."

Ob sie wegen dieser Forderungen Mitglied von Uniterre sei? Sie bejaht. "Natürlich. Uniterre stellt die richtigen Fragen und stellt Aktionen im Einklang mit meinen Überzeugungen auf die Beine."

Die Kaffeetasse ist leer, die Vögel singen noch, die Arbeit geht weiter. Der Kampf für faire Preise und für eine bessere Anerkennung von Frauen in der Landwirtschaft auch. •

BESUCHEN SIE UNSERE HOMEPAGE:
www.domaineshutins.ch



OHNE KLIMASCHUTZ, KEINE LANDWIRTSCHAFT

KATHARINA SCHATTON
SEKRETÄRIN UNITERRE

Das Anwaltskollektiv "Anwält*innen fürs Klima" hat letztes Jahr damit angefangen, eine Klage gegen den Bund vorzubereiten. Der Inhalt: Die Schweiz bleibt in Sachen Klimaschutz untätig und nimmt ihre Verantwortung nicht ernst. Besonders betroffen von den Auswirkungen des Klimawandels ist die Landwirtschaft. Ein Teil der Klage besteht deshalb darin, einen symbolischen Schadensersatz für Ernteausfälle oder den Wertverlust von Land zu erhalten. Der zweite Teil fordert griffige Klimaschutzmassnahmen ein, um zukünftige Schäden zu begrenzen.²

Mehrere Landwirt*innen und Organisationen aus der ganzen Schweiz, darunter auch Uniterre, schlossen sich der Klage an. Christine Schwaller vom Biohof Seebeli in Wienacht Tobel (Appenzell Ausserrhoden) ist dem Aufruf des Anwaltskollektivs ebenfalls gefolgt. Auf ihrem Hof wird seit zwei Jahren in Solidarischer Landwirtschaft (Solawi) mit vier angestellten Gärtner*innen Gemüse produziert. Die restlichen Flächen werden für die Haltung von Mutterschafen und Ponys sowie als Biodiversitätsförderflächen genutzt. Zusammen mit einem der Gemüsegärtner des Seebeli, Emanuel Hörler, erklärt sie, warum der Hof Teil der Klage geworden ist.

"LETZTES JAHR AN PFINGSTEN wurde ein grosser Teil unserer Kulturen verhegelt. Das war ein Schockmoment und hat mir gezeigt, wie abhängig unsere Ernährung von den Wetterbedingungen ist. Ein extremes Gewitter kann innerhalb von wenigen Minuten die Lebensmittel von unseren hundert Abos zerstören." Hagel und andere Extremwetterereignisse werden durch den Klimawandel immer häufiger auftreten. "Wenn ich dann über den ersten Schock hinausdenke, kommen mir die Länder des Globalen Südens in den Sinn, die noch viel vulnerabler sind als wir. Unser gesamtes Ernährungssystem steht auf dem Spiel."

DIE KLIMAKLAGE BIETE EINEN WEG, Lösungen nicht im Individuellen zu suchen, sondern kollektiv zu handeln. "Klar, es ist gut, wenn man das eigene Konsumverhalten überdenkt. Aber gleichzeitig brauchen wir systemischen Wandel", sagt Christine. "Ich mache mir Sorgen, ob wir angesichts der Dringlichkeit schnell genug sozial tragbare Lösungsansätze finden." Für beide ist die Klage aber definitiv ein Schritt in die richtige Richtung. Landwirtinnen und Landwirte müssten auf die Schäden aufmerksam machen, die sie durch den Klimawandel erleiden. Emanuel ergänzt: "Wir müssen endlich verstehen, dass Natur- und Menschenschutz das gleiche ist."

FÜR KONKRETE ERFOLGE aber lohnt sich ein Blick auf das Seebeli. Emanuel ist als Vereinsmitglied der Solawi zur Gartenarbeit gestossen. Der studierte Biologe bildete sich im solidarischen Gartenbau weiter und trug zum Beispiel massgeblich zur Anlegung eines Obstgartens und einer Baumhöhlensimulation für Höhlenbrüter auf dem Hof bei. "Wir können hier auf dem Hof Lösungen im Kleinen suchen", sagt Emanuel. "In zehn Jahren werden wir mindestens fünfzig Früchte tragende Bäume haben, die noch viele Generationen bleiben werden. Auf eine Art geht's immer weiter." Wie es mit der bäuerlichen Klimaklage weitergeht und was sie bewirken kann, wird sich erst in den nächsten Wochen und Monaten zeigen. •

1 Französisches Original: Avocat.e.s pour le Climat
2 Siehe z.B. www.kleinbauern.ch/klimaklage

AUF DEM NEUESTEN STAND BLEIBEN:
www.avocatclimat.ch

MEIN ALLTAG ALS BÄUERIN, ZWISCHEN TRAUM UND WIRKLICHKEIT

Die 29-jährige Johanna M.* berichtet über ihr Leben als Bäuerin und ihre Wünsche auf einem Bio-Bauernhof mit Ackerbau, Milchproduktion und Direktverkauf.

Als Mutter von 2 kleinen Kindern und Ehefrau eines Landwirts habe ich einen vielseitigen Alltag. Ich liebe meine Funktion als "Mami" mit allem "Drum und Dran". Die Hausarbeit gehört dazu, zählt allerdings nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Lieber arbeite ich draussen im Gemüsegarten oder backe Brot und Zopf. Auf unserem Bauernhof konnte mein Traum eines Verarbeitungsraums wahr werden. Dort backe ich wöchentlich Brote und Zöpfe auf Bestellung. Ein weiterer Traum wäre es, einen eigenen Hofladen zu haben. Dies ist aber weniger realistisch, da wir etwas abgelegen wohnen. Somit liefere ich unsere Produkte bis in die Nachbargemeinden aus. Zu meinen täglichen Arbeiten gehört auch das Tränken der Kälber. Meistens erledigen mein Mann und mein Schwiegervater die restlichen Stallarbeiten wie Misten, Füttern und Melken der Kühe. **Mein Wunsch wäre es, dass ich in Zukunft ab und zu die Arbeit mit meinem Mann tauschen könnte. Ich denke, es wäre für die ganze Familie eine Bereicherung, wenn wir zum Beispiel einmal pro Woche während der Stallzeit die Rollen tauschen würden.** Mir wäre es dadurch möglich, ganz in Ruhe in den Stall zu gehen, zu misten, zu füttern und zu melken. Das wäre für mich mehr körperliche Arbeit als üblich und eine gute Abwechslung zur Hausarbeit und Kinderbetreuung. Gleichzeitig wüsste ich, dass die Kinder einen riesigen Spass mit dem Papa erleben würden. Auch für meinen Mann sähe ich die Chance, etwas aus dem "normalen" Arbeitsalltag herauszukommen und einfach die Zeit mit den Kindern zu geniessen. Gleichzeitig würde er einen besseren Einblick in meine, aber auch ich in seine tägliche Arbeit erhalten. Ich sehe auf einem Bauernhof ein grosses Potential für flexible Rollenverteilungen. Dafür braucht es einfach den Willen und die nötige Flexibilität von Mann und Frau. Ich bin glücklich auf einem Bauernhof leben zu dürfen, wo eine Frau grosse Möglichkeiten hat, eigene Projekte und Ideen umzusetzen. •

* Name von der Redaktion geändert.



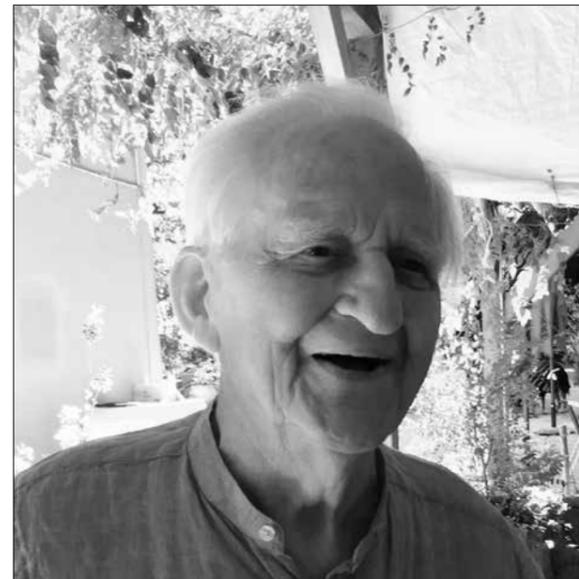
Ich wünsche mir, dass es nicht bei unseren Wünschen bleibt, sondern dass wir für sie eintreten und dafür kämpfen, dass sie in Erfüllung gehen. „Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen – sie bekommen nichts.“ Simone de Beauvoir (1908 – 1986)
Ulrike



"Ich wünsche mir gute Luft, sauberes Wasser und gesundes Essen: frisch, wohlschmeckend und nahrhaft. Möglichst aus der hiesigen bäuerlichen Landwirtschaft und mit fairen Preisen für die Produzent*innen."
Christine

HOMMAGE AN WILLY STRECKEISEN

ALEXIS CORTHAY
MITGLIED DER GESCHÄFTSPRÜFUNGSKOMMISSION



Willy Streckeisen hat uns am 13. April 2023 im Alter von 93 Jahren verlassen. Mit ihm ist eine Persönlichkeit der Westschweizer Landwirtschaft von uns gegangen. Der aus einer Bauernfamilie im Kanton Basel stammende Willy Streckeisen widmete den Grossteil seiner Kräfte der Landwirtschaft in Genf. Er trat als Berater in die Association Genevoise des Centres de Techniques Agricoles (AGCETA) ein und sollte bald deren Direktor werden, bevor er an die Spitze der bäuerlichen Interessensvertretung berufen wurde. Als Direktor der Genfer Landwirtschaftskammer etablierte er sich als eine der Säulen der notwendigen Überlegungen zur Rolle der Landwirtschaft in unserer Gesellschaft und gewann durch die Qualität seiner Urteile und seine Offenheit die Wertschätzung aller. Wie einer seiner damaligen Präsidenten, John Dupraz, in seiner schönen Würdigung bei der Abschiedszeremonie betonte, war er das Gewissen der Genfer Landwirtschaft. Willy Streckeisen hatte neben seinen grossen Fähigkeiten auch einen Sinn für Menschen, der durch das Zuhören anderer und durch seine natürliche Neugier geprägt war, aus allen Informationsquellen, Literatur und anderen Kunstformen zu schöpfen, um die Welt, in der er lebte, besser zu verstehen. Sein Ehrgeiz als Mensch war am bedeutendsten in der Aufmerksamkeit für die Schwächsten und in der Sorge um die am meisten Benachteiligten. Aus diesem Grund engagierte er sich neben seinen beruflichen Verpflichtungen auch für die Organisation der Schweizer Berghilfe. Ein Amt, das er weit über das Rentenalter hinaus ausfüllen sollte.

Er schloss sich auch dem Europäischen Bürgerforum an, einer Gewerkschaftsorganisation, die für menschenwürdige Lebensbedingungen für Landarbeiter*innen kämpfte, insbesondere in den Gemüsefabriken im "Plastikmeer" von El Ejido und Huelva in Andalusien. Er hatte seinen Präsidenten John Dupraz und die Verantwortlichen der grossen Einzelhandelsunternehmen überzeugt, sich u.a. mit Raymond Getaz, Noé Graf und Philippe Sauvin und unter der Leitung der örtlichen Gewerkschaftsfunktionäre vor Ort ein Bild zu machen.

Er hat sich immer mit der von Uniterre vertretenen Vision identifiziert und sich sogar für gemeinsame Aktionen mit Uniterre engagiert, indem er ihr eine Besonderheit zuerkannte, die für die allgemeine Debatte über die Landwirtschaft notwendig ist. Auch Longo Maï war ihm durch ihren Ansatz und die Art und Weise, wie sie die landwirtschaftliche Problematik in ihrer sozialen und politischen Dimension begreifen, aufgefallen. Im Dienste eines Entwicklungsprojekts in der Casamance im Senegal endete sein unermüdlicher Einsatz.

Als nüchterner, massvoller Mann mit einer Ausstrahlung, die von all jenen geschätzt wurde, die das Glück hatten, ihn zu kennen und an seiner Seite zu arbeiten, war er für die Landwirtschaft in der Westschweiz eine wichtige Persönlichkeit seiner Zeit. Wir sprechen seiner Familie unseren Dank und unsere aufrichtige Anteilnahme aus. •

Unsere Gesellschaft verlässt sich seit langem auf die unbezahlte Arbeit von Frauen. In der Landwirtschaft ist es nicht nur die Hausarbeit, die nicht immer einen Gegenwert in Form von Einkommen findet, sondern auch die Arbeit auf den Feldern und in den Ställen.

ANERKENNUNG DER ARBEIT VON FRAUEN IN DER LANDWIRTSCHAFT!

TEA MAFFIOLI
SPEZIALISTIN FÜR NACHHALTIGKEIT

Frauen leisten keineswegs nur einen Nebenbeitrag, sondern sind oft eine grundlegende Säule für das Funktionieren eines Bauernhofs. Es ist daher zwingend notwendig, dass die Arbeit von Frauen in der Landwirtschaft in wirtschaftlicher, politischer und sozialer Hinsicht anerkannt wird.

DER RECHTSSTATUS: EIN TEIL DER LÖSUNG. Viele Frauen, die in der Landwirtschaft arbeiten, sind von finanzieller Unsicherheit bedroht. Die Erlangung eines Rechtsstatus ist ein grundlegender Schritt, um dieses Risiko zu begrenzen. Als Arbeitnehmerin, Betriebsleiterin oder Mitbetreiberin wird man von den Ausgleichskassen formell anerkannt, kann Sozialversicherungsbeiträge zahlen und erhält ein Einkommen.

AUCH WENN JEDE SITUATION SPEZIFISCH IST, gehen die wirtschaftlichen Vorteile noch weiter: In manchen Fällen führt der Rechtsstatus zu einer besseren steuerlichen Situation und ermöglicht den Zugang zu Mutterschaftsgeld sowie zu bestimmten Versicherungen und Direktzahlungen. Der damit verbundene rechtliche Rahmen erweist sich auch in Konfliktsituationen, bei Scheidung, Unfall oder Tod als wertvoll. Zwar kann ein Status den Schmerz und das Verlassen des eigenen Wohnortes nach einer Scheidung nicht verhindern - nur 11 % der Betriebe sind vollständig in weiblichem Besitz¹ -, aber er sorgt für eine bessere finanzielle Situation und eine weniger schwierige Wiedereingliederung in die Arbeitswelt.

MEHR ALS GELD: ANERKENNUNG. Für die Arbeit bezahlt zu werden, ist eine Sache. Anerkennung ist eine andere. Eine angemessene Entlohnung und soziale Absicherung stehen im Mittelpunkt einer gleichberechtigten Landwirtschaft, doch die Wertschätzung der Arbeit von Frauen beschränkt sich nicht auf wirtschaftliche Fragen. [Die Gesellschaft und die Landwirtschaft müssen die Bedeutung der traditionell von Frauen ausgeübten Aufgaben und ihre Kompetenzen in Bereichen, die seit langem in Männerhand sind, anerkennen.](#)

TRADITIONELLE FRAUENARBEIT UND DIE DAMIT VERBUNDENE MENTALE BELASTUNG, die bei der Berechnung der Direktzahlungen lange Zeit vergessen und de facto im Dunkeln gelassen wurden, müssen als Tätigkeiten anerkannt werden, die für die Lebensfähigkeit eines Bauernhofs von grundlegender Bedeutung sind. Betriebe funktionieren nicht ohne Menschen, die sich um die Lebensräume kümmern, die verschiedenen Aufgaben koordinieren, flexibel auf die Bedürfnisse des Hofes reagieren und für eine gute Kommunikation zwischen den verschiedenen Familienmitgliedern oder dem Arbeitsteam sorgen.

KOMPETENZEN BEWEISEN, BEWEISEN UND NOCHMALS BEWEISEN. Die Zahl der Landwirtinnen mit einer abgeschlossenen Ausbildung steigt stetig an, ebenso wie die Zahl der Frauen, die einen Hof leiten. Trotz dieser Entwicklung müssen sich Berufstätige weiterhin beweisen und zeigen, dass sie den Männern ebenbürtig oder manchmal sogar besser als sie sind, um anerkannt zu werden.

Da Frauen häufig traditionelle Rollen zugewiesen werden, die ihnen nicht oder nicht mehr entsprechen, müssen sie die Aufgaben auf dem Hof manchmal neu aushandeln. Auch wenn die Erlangung eines Rechtsstatus eine formale Anerkennung ermöglicht, müssen weitere Anstrengungen unternommen werden, um Geschlechterstereotypen abzubauen und eine Landwirtschaft zu fördern, in der Frauen frei sein und den Beruf nach ihren eigenen Wünschen ausüben können.

NEUE BÄUERLICHE IDENTITÄTEN SCHAFFEN. Weniger Geld zu bekommen, herabgesetzt oder sexualisiert zu werden, nur weil man eine Frau ist, ist eine Realität, die alle gesellschaftlichen Bereiche betrifft, und das landwirtschaftliche Umfeld ist natürlich keine Ausnahme. Die Gleichstellung der Geschlechter wird auch durch den Aufbau neuer und vielfältiger Identitäten erreicht, die weder auf vordefinierte Rollen noch auf eine einzige Vision der Landwirtschaft ausgelegt sind. Auch die Politik und die landwirtschaftlichen Institutionen müssen ihren Teil dazu beitragen, indem sie Sprechräume für Frauen schaffen, ein Bodenrecht einführen, das den Zugang zu Land erleichtert, Ausbildungen anbieten, die keine dualistische Arbeitsteilung erzwingen, und eine Agrarpolitik fördern, die vielfältige Modelle zulässt, in denen Mutterschaft und körperliche Stärke keine Hindernisse mehr darstellen.

BESSERE EINKOMMEN FÜR MEHR GLEICHBERECHTIGUNG. Unbezahlte Arbeitskräfte, grösstenteils Frauen, ermöglichen eine bessere Widerstandsfähigkeit der Betriebe in einem ungünstigen wirtschaftlichen Umfeld. Eine Gleichstellung der Geschlechter ohne bessere Einkommen auf allen Höfen ist daher schwer vorstellbar. Eine gerecht entlohnte Landwirtschaft, eine bessere Kommunikation zwischen Stadt und Land und eine Politik, die den unfairen Wettbewerb der grossen Detailhändler reguliert, scheinen daher wesentliche Voraussetzungen zu sein, um Geschlechtergleichheit zu erreichen und die Arbeit von Frauen in der Landwirtschaft endlich angemessen anzuerkennen. •

QUELLE:

¹ Prozentsatz aus dem Bericht der Studie 2022 "Frauen in der Landwirtschaft", S.11, veröffentlicht von AGRIDEA im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft.



In diesen bewegten Zeiten wünsche ich mir, dass wir unseren (Existenz-)Ängsten in Solidarität und Vielfalt begegnen. Und dass wir rückwärtsgewandtem Handeln, Frauenfeindlichkeit, Homo- und Transphobie keinen Platz lassen. Lasst uns die sozial-ökonomische und ökologische Transformation unserer Gesellschaft, des ländlichen Raumes und unserer Höfe gemeinsam gestalten! Betty

UND WIE WAR ES FRÜHER?

ULRIKE MINKNER
BÄUERIN UND SEKRETÄRIN UNITERRE

Um "nachzufühlen", wie die Situation der Frauen auf den Höfen vor 50 Jahren war, habe ich eine pensionierte Bäuerin befragt. Im Interview nenne ich sie Jeanette.

Jeanette ist 79 Jahre alt und lebt im Berner Jura. Sie ist auf dem Hof ihrer Eltern geboren und dort gemeinsam mit 2 Geschwistern aufgewachsen. Angesprochen auf die Arbeit erklärt sie mir: "Wir waren immer dabei, sobald wir laufen konnten, haben wir spielerisch mitgegrübelt, später – als ich ungefähr acht Jahre alt war - habe ich überall mitgeholfen. Morgens im Stall, zum Euteranrücken vor dem Melken, ausmisten, putzen, beim Kochen, im Haushalt, beim Heuen." Das alles neben der Schule, das heisst vor der Schule und nach der Schule und natürlich in den Ferien. Den langen Schulweg habe sie zu Fuss, später mit dem Velo oder dem Schlitten oder auf Skiern bewältigt. "Mein jüngerer Bruder war ein typisches Nesthäkchen und wurde ein bisschen verwöhnt, und ich musste ihn oft auf dem Velogepäckträger zu Schule mitnehmen und natürlich auch wieder nach Hause bringen."

NACH 9 JAHREN PRIMARSCHULE HABE SIE ANGEFANGEN, AUSWÄRTS ZU ARBEITEN: Putzen, Waschen, Gartenarbeiten, Servieren im Restaurant. Ihr Lohn war damals 90 Franken pro Monat. Einen Teil dieses Lohns habe sie zu Hause abgegeben, weil sie ja noch dort gewohnt habe. Jeanette erinnert sich: „Einmal habe ich meiner Mutter von meinem Lohn einen neuen Mantel gekauft, einen grünen, sie hat sich sehr gefreut, denn hatte sie ja kein Haushaltsgeld für solche Anschaffungen.“ Die Zeit ihrer Jugend hat sie in guter Erinnerung. Mit 21 Jahren hat Jeanette geheiratet, ihren Mann hat sie bei der Arbeit im Restaurant kennengelernt und sie ist zu ihm gezogen. "Auf dem Hof lebte mein Mann mit seiner Mutter, also meiner Schwiegermutter. Diese war froh, dass eine weitere Frau auf den Hof kam, sie selber hat sich daraufhin ziemlich zurückgezogen von der Arbeit. Als sie krank und bettlägerig wurde, habe ich sie 11 Jahre bis zu ihrem Tod gepflegt: Anziehen, waschen, rundum Betreuung, täglich." Die Arbeit auf dem Betrieb ihres Mannes war anstrengend. Jeannette hat überall mitgeholfen, von morgens um 5.15 Uhr, bis sie abends um 21h ins Bett gehen konnte. Sie erinnert sich auch an die Militärdienstwochen ihres Mannes. "Da musste ich alles machen, Stall, Haushalt, einfach alles, das waren harte Zeiten, aber es ging ja allen Bäuerinnen so, jammern darüber will ich nicht." Später, als ihr Sohn grösser war, wollte Jeannette wieder arbeiten und ihr eigenes Geld verdienen, dies hat sie gegenüber ihrem Mann auch durchgesetzt. **Gefragt, was sie mit dem Lohn gemacht hat, sagt sie: "Meist floss das Geld in den Hof, für Maschinen zum Beispiel. Zu den Melkzeiten musste ich natürlich im Stall sein."**

NACHGEFRAGT, WAS IHR AN BESONDERS SCHWERER ARBEIT IN ERINNERUNG GEBLIEBEN IST, sagt sie: "Silieren war sehr anstrengend, denn die Silage war schwer und lang, und ich musste es ja reinschaufeln, ausserdem war die tägliche Pflege meiner Schwiegermutter eine grosse Aufgabe, weil es ja niemand sonst gemacht hat." Ich habe Jeannette auch gefragt, was ihr an schweren Momenten in Erinnerung geblieben ist: "Mich hat es immer traurig gemacht, wenn wir uns von einer Kuh trennen mussten oder wenn wir morgens die Schweine verladen mussten, das waren schwierige Momente des Lebens auf dem Hof." Nun kommen wir im Gespräch auf ihre heutige Sicht der Situation der Frauen auf den Höfen. Jeannette meint dazu: Ich denke, dass viele Frauen ihr eigenes Leben, zum Beispiel Freundinnen und Beruf, nicht aufgeben. Auch würde man heute die Spitex auf den Hof bestellen, wenn jemand bettlägerig wird. Das ist gut so." Und doch stellen wir gemeinsam fest, dass damit noch lange nicht alles einfacher und schöner geworden ist und die Bäuerinnen immer noch stark gefordert sind, meist mit Mehrfach-Belastungen. Aber die Frauen würden nicht mehr alles in Kauf nehmen und ihr eigenes Geld auf einem eigenen Konto anlegen, das sei gut so. Sie selber habe nichts Eigenes gehabt. Fazit: Es gibt noch viel zu tun. •

Drei Berichte von jungen Müttern aus der Landwirtschaft, die in ganz unterschiedlichen Situationen leben.

ELTERNSEIN UND LANDWIRTSCHAFT: DER WEG DER KÄMPFERINNEN

MUTTER SEIN UND

... MIT EINEM LANDARBEITER ZUSAMMENLEBEN

Ich wurde gewarnt: "Pass auf deine Ehe auf! Ein Kind bringt das Gleichgewicht in der Partnerschaft gewaltig durcheinander!" Wie oft habe ich das schon gehört?

Mein Freund ist Landarbeiter auf einem Weingut. Unser kleiner Sohn Elia trat am Freitag, den 9. September 2022, in unser Leben, die Weinlese begann am Montag, den 12. September. Die ersten drei Tage konnten wir zu dritt verbringen, dann kam meine Mutter am Sonntagabend an, um mir zu helfen. In den nächsten zwei Wochen sahen wir meinen Freund nur sehr selten. Aber das wusste ich, die Geburt fiel in die Zeit der Weinlese, so ist das eben, man kann nicht alles entscheiden und das ist auch das, was das Leben schön und geheimnisvoll macht!

Im Januar 2023 zogen wir auf das Weingut um. Immerhin kann sich mein Freund von nun an die Fahrten sparen (bis dahin 25 Min. morgens und abends).

Ich habe während meines viermonatigen Mutterschaftsurlaubs viel gemanagt, das macht mir nichts aus, man könnte meinen, dass ich Zeit habe! Aber dann kam die Wiederaufnahme der Arbeit bei Uniterre im Januar - zu 50 % - verteilt auf drei Tage. Ich muss mich also seither an zwei Tagen und am Wochenende um meinen Sohn kümmern. Und dann ändert sich die Geschichte: Ich beginne, diese berühmte "mentale Belastung" zu verstehen, von der auch mir so viel erzählt wurde. Mein Sohn schläft die Nächte durch - wir haben Glück -, aber ich bin es, die nicht schläft. Ich merke, dass die Situation für mich nicht gut ist, es ist zu viel. Ich wünschte, mein Freund würde mir mehr mit dem Kind helfen, aber es ist kompliziert. Mein Freund ist müde und hat wenig Energie - während ich den Artikel schreibe, sind wir arbeitstechnisch noch im "Wintermodus"!

Ich fürchte mich vor der Sommerarbeitszeit und vor allem vor dem Samstagmorgen, an dem zusätzlich gearbeitet wird. Eines Tages sagte ich zu meinem Freund: "Aber eigentlich spielt es keine Rolle, dass du Landarbeiter bist und ein Baby hast! Es wäre gut, wenn du eine Zeit lang weniger arbeiten könntest." Würde es helfen, in diesem Beruf um weniger Arbeit zu bitten? Das ist eine gute Frage! Wir haben es ohnehin nicht einmal versucht, denn das andere grosse Problem ist das finanzielle: Er verdient als Landarbeiter, ich arbeite 50%, Sie können sich vorstellen, was wir zum Leben haben. Wir bekommen zwar viele Hilfen, zahlen wenig Steuern, aber wenn mein Freund seine Arbeitszeit reduzieren müsste, kämen wir finanziell nicht mehr über die Runden. Das ist die Schlange, die sich selber in den Schwanz beisst... Hinzu kommt, dass wir beide keine Familie in der Nähe haben, die uns entlasten könnte. Aber immerhin eine sehr gute Freundin im Ruhestand, die uns regelmässig mit grossem Vergnügen aushilft - sie wird sich wiedererkennen! - Ich bin ihr sehr dankbar.

Das Ergebnis ist, dass ich erschöpft und unzufrieden mit der Situation bin. Manche Leute würden vielleicht sagen, ich solle meine Arbeit aufgeben, aber das ist nicht möglich. Ich brauche mein Engagement bei Uniterre, eine Arbeit, die mich fasziniert und mir viel gibt. Ich musste bereits meine Stelle auf dem Bauernhof aufgeben, wo ich in der Hochsaison im Gemüseanbau gearbeitet habe, was ich schrecklich vermisse. Trotz aller Liebe zu meinem Sohn könnte ich nicht nur Mutter und "tapfere Hausfrau am Herd" sein. Berthe

... AUF EINEM GEMEINSCHAFTSHOF LEBEN

Am Tag nach meiner Entbindung waren wir wieder zu Hause, diesmal zu dritt. Kurz vor meiner Geburt war die Küche des Wohnhauses noch die Gemeinschaftsküche, in der sich bis zu zehn Personen - Mitglieder des Kollektivs, Freiwillige, Freundinnen und Freunde - trafen, um das Mittagessen zu essen. Kurz vor dem Ende meiner Schwangerschaft macht sich das Team an die Arbeit, um die neue Gemeinschaftsküche fertigzustellen. Sie wird provisorisch sein, aber das ist egal, der Platz, die physische und akustische Energie wird auf Ruhe abzielen, damit die neue Familie, meine Familie, sich sanft einleben kann. Das war das erste Geschenk des Kollektivs, das so wertvoll war. Das zweite waren all die Mahlzeiten, die für das Team zubereitet wurden, mit zwei zusätzlichen Tellern, um die Münder der beiden Eltern zu stopfen, die mit anderen Dingen als den Feldern beschäftigt waren. Die Stärke des Kollektivs war bemerkenswert.

Als die ersten Tage dieser Lebensumwälzung vorbei waren, merkte ich jedoch, wie schwierig es für mich sein würde, zum Kollektiv zurückzukehren. In der Tat haben sich meine Aufmerksamkeit und meine Prioritäten radikal verschoben. Das Hofprojekt wird den anderen überlassen und mein Baby wird den ganzen Platz einnehmen, ob ich will oder nicht. In der Zwischenzeit lerne ich, Mutter zu sein, und mein Baby entwickelt sich, aber natürlich ist es noch völlig abhängig von mir. Ich beobachte den Ameisenhaufen auf dem Betrieb aus der Ferne mit einem Gefühl der Sehnsucht nach der Zeit, die ich draussen verbracht habe, gemischt mit der Erleichterung, dass ich mich nicht körperlich verausgaben muss, denn mehr wäre nicht möglich. Wenn ich nach dem Mutterschaftsurlaub wieder arbeiten gehe, dann nicht auf dem Bauernhof, denn das würde mich neben meiner Arbeit als Mutter zu sehr auslaugen, während ich mich bei der anderen Arbeit erholen kann (ja, ja!)... und ich möchte zwei ganze Tage meiner Woche meinem Kind widmen. Hinzu kommt noch die Bezahlung, denn die Einnahmen vom Hof würden grösstenteils in ein Betreuungssystem fließen... das macht wenig Sinn.

Nichts ist unmöglich, werden Sie sagen: mit dem Kind auf dem Rücken arbeiten (obwohl mein Kind nicht länger als eine Stunde durchhalten würde, und ausserdem wäre das unphysiologisch), die Betreuung mit anderen Mitgliedern teilen (was ihnen übrigens einen gemeinschaftlicheren Aspekt abverlangt) oder nicht ausserhalb arbeiten und sich mit einem geringen Gehalt begnügen (unter Berücksichtigung der möglichen Betreuungskosten). Dies sind Entscheidungen, die ich bewusst nicht getroffen habe.

Sehen wir uns den ultimativen Vorteil eines Gemeinschaftsprojekts an: Selbst wenn Sie nicht (vollständig) anwesend sind, kann es ohne Sie weitergehen! Méloidi

UNSERE WÜNSCHE

Ich wünsche mir **Kostenwahrheit bei den Lebensmittelpreisen**. Humus abbauende Bewirtschaftung verursacht Schäden an der Umwelt und der Gesundheit und führt vermehrt zu Unwetterkatastrophen - es entstehen riesige Folgekosten und die gehören aufs Produkt! Dann ist Bio nämlich günstig!! Regula

... CHEFIN EINES WEINGUTS SEIN

Nach einer beruflichen Umschulung übernahm ich 2020 das Weingut meiner Familie. Einige Monate später wurde ich schwanger und machte diese beiden neuen Erfahrungen: die werdende Mutterschaft und die Selbstständigkeit in der Landwirtschaft. Wenn ich auf die letzten drei Jahre zurückblicke, stelle ich fest, dass es viel Erschöpfung und mentale Überlastung gab, aber auch viel Austausch, Freude und abgeschlossene Arbeiten. Ich konnte diese beiden Seiten meines Lebens vor allem dank der Unterstützung meines Lebensgefährten und unseres Familien- und Freundeskreises bewältigen. Als unser Kind geboren wurde, nahm sich mein Partner eine zweimonatige Auszeit, um sich um mich und unser Kind zu kümmern. Anschliessend übernahm er in den letzten Jahren einen Grossteil der Haushaltsaufgaben, damit ich mich auf die Leitung des Weinbergs und die Weinherstellung sowie auf die emotionalen Bedürfnisse unseres Kindes konzentrieren konnte. Ich denke, ohne diese feministische Sichtweise in unserer Ehe, die eine Aufwertung der reproduktiven Aufgaben (Essen kochen, Wäsche waschen, putzen, einkaufen usw.) beinhaltet, wäre es sehr kompliziert geworden.

Ein weiterer Punkt, der uns schwer zu schaffen gemacht hat, ist die Schwere der Arbeit, wenn man schwanger ist oder sich im Wochenbett befindet. Es gibt sehr viele Dinge, die du als Winzerin nicht tun solltest: mehrere Stunden Traktorfahren, Lieferungen, Weinbergsarbeiten usw. Wie soll man das Weingut über ein Jahr lang betreiben, ohne all diese Aufgaben erledigen zu können? Es versteht sich von selbst, dass man ein Minimum delegieren können muss. Als Selbstständige habe ich jedoch nur Anspruch auf den obligatorischen 14-wöchigen Mutterschaftsurlaub. Der Schweizer Liberalismus sieht keine andere Möglichkeit, als private Versicherungen zu exorbitanten monatlichen Kosten vor, um den Verdienstaustausch zu kompensieren. Ich kann Ihnen sagen, dass man als Winzerin ohnehin nie wirklich aufhört!

Ich hoffe sehr, dass der kleine Erfolg des zweiwöchigen Vaterschaftsurlaubs nur ein Anfang ist und träume von einem einjährigen Elternurlaub, der auf beide Elternteile aufgeteilt werden kann, sowie von einer öffentlichen Krankenversicherung, die auch Selbstständige berücksichtigt. Maryline

UNSERE WÜNSCHE

Ich wünsche mir, dass zukünftig mehr Bäuerinnen nach dem Auseinanderdriften einer Ehe den Mut haben, ihren Hof ohne den Mann weiterzuführen, dass es kreativere Co-Betriebsleiter*innen-Lösungen gibt als die Ehe oder das Konkubinat, dass mehr Menschen von ausserhalb der Bauernhäuser in Betriebe eingebunden werden. Ich wünsche mir, dass die landwirtschaftliche Ausbildung weniger Fokus auf Mechanisierung und Milchleistung legt, sondern auf die Zusammenhänge alles Lebendigen und unsere Rolle als Landwirt*innen darin. Selina

IM UMBRUCH: FRAUEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

VANESSA RENFER
BÄUERIN UND SEKRETÄRIN UNITERRE

Anlässlich des Frauenstreiks werfen wir einen Blick auf die Situation der Frauen in der Schweizer Agrarlandschaft. Was machen sie im Alltag, wie werden sie ausgebildet? Wie steht es um ihr Ansehen? Machen wir gemeinsam einen Tauchgang in die Statistik.

IM JAHR 2022 BEAUFTRAGTE DAS BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (BLW) ein Institut mit der Durchführung einer breit angelegten Studie zur Situation der Frauen in der Landwirtschaft, die an die Studien von 2002 und 2012 anknüpfen sollte. Es handelte sich um einen Online-Fragebogen, der nach dem Zufallsprinzip an 1500 Frauen verteilt wurde, wobei die verschiedenen Sprachregionen, Hofgrößen und Produktionsmethoden berücksichtigt wurden. 778 vollständige Fragebögen wurden ausgefüllt und konnten im Rahmen der Umfrage analysiert werden. Anschliessend organisierte die Forschungs- und Beratungsstelle Agridea Treffen, um die verschiedenen Themen zu vertiefen.

DIE FRAGEN BEZOGEN SICH VOR ALLEM auf die Stellung der Frauen auf den Betrieben, auf denen sie tätig sind. Im Mittelpunkt der Umfrage standen Fragen zum Beschäftigungsgrad, zur Aufteilung der Verantwortung, zur Bezahlung und zur sozialen Absicherung. Einige Fragen wurden von einer Umfrage zur nächsten präzisiert, da Punkte, die 2012 einfach nicht erwähnt wurden, 2022 zu zentralen Anliegen geworden sind. Durch die regelmässige Wiederholung der Umfrage lassen sich echte Fortschritte in Bezug auf den Status der Bäuerin feststellen, und zahlreiche Grafiken zeigen eine erfreuliche Entwicklung der Lebensweise der Bäuerinnen.

TRADITIONELLE ROLLE IM WANDEL. Die Bäuerin sieht sich jedoch immer noch überwiegend als Ehefrau und Hausfrau. Fast 50% der Frauen bezeichnen sich als solche. Dieser Prozentsatz nimmt jedoch bei späteren Befragungen tendenziell ab. Die Rollen der berufstätigen Frau und der Betriebsleiterin haben dagegen an Bedeutung gewonnen, und im Fragebogen von 2022 wurde der Status der Mitbewirtschafterin hinzugefügt. Dennoch ist die Frau immer noch in mehr als der Hälfte der Fälle nicht Eigentümerin des Betriebs, in dem sie arbeitet.

AUCH IN BEZUG AUF IHREN RECHTSSTATUS ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen. Mehr Frauen sind tatsächlich Betriebsleiterinnen und sind als solche bei den zuständigen Stellen gemeldet. Zudem wurde der Begriff der bezahlten Angestellten in der Erhebung von 2022 objektiv hinzugefügt, während es sich 2012 um einen eher subjektiven Begriff handelte: Die Frau bewertete ihren Rechtsstatus. Ausserdem wurde nicht zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit von Familienmitgliedern unterschieden. Der Fortschritt ist verhalten, aber real. Auf die Frage nach der Leitung des Hofes antworteten mehr als die Hälfte der Frauen, dass dies gemeinsam mit ihrem Partner geschieht, meist ohne schriftliche Vereinbarung. Die geteilte Verantwortung und die gemeinsame Entscheidungsfindung sind die am häufigsten genannten Vorteile dieser Wahl. Die Verantwortung, die die Führung eines Bauernhofs mit sich bringt, mit dem Familienleben zu vereinbaren, stellt jedoch für viele Befragte nach wie vor eine Schwierigkeit dar. Einige Frauen äusserten auch den Wunsch, dass die Ausbildung zur Bäuerin und die Ausbildung zum Landwirt/zur Landwirtin durchlässiger sein sollte, um eine neue Dynamik bezüglich der Rollenbilder zu begünstigen.

HOHE ARBEITSBELASTUNG. Die meisten der befragten Frauen haben ihr eigenes Einkommen. Es kann aus Erwerbsarbeit ausserhalb des Betriebs und/oder aus bezahlter Arbeit auf dem Hof stammen. Viele Frauen sind für einen Betriebszweig auf dem Hof verantwortlich, am häufigsten für solche, die mit Direktvermarktung, Gästebetreuung auf dem Hof oder Kleintierzucht zu tun haben. Gleichzeitig sind mehr als ein Drittel der Frauen der Meinung, dass sich das Gesamteinkommen ihrer Familie in den letzten zehn Jahren verbessert hat. Die Verbesserung des rein landwirtschaftlichen Einkommens ist ein Indiz dafür, aber bei weitem nicht das einzige.

DIE BEZAHLTE TÄTIGKEIT AUSSERHALB DES BETRIEBES ermöglicht es der Frau, einen Fuss in der Tür zu behalten, um aus dem Alltag auf dem Bauernhof auszubrechen und über eigenes Geld zu verfügen. Ausserdem verbessert sie ihre soziale Absicherung. Aber sehr oft (für 37% der befragten Frauen) ist dieses zusätzliche Einkommen einfach eine Notwendigkeit, um die Familie

zu ernähren. Diese Tatsache fügt den ohnehin schon stark belasteten Frauen eine dritte Herausforderung hinzu.

DIE FRAUEN BEGRÜSSEN, dass das Thema der sozialen Absicherung im Rahmen der Agrarpolitik 22+ behandelt wurde, ohne jedoch immer mit den Modalitäten einverstanden zu sein. Die Verbreitung von Informationen ist notwendig und hat wirklich dazu beigetragen, die Diskussion in die Familien zu bringen. Die Mutterschaftsversicherung, die sich aus einer angemeldeten Arbeit ergibt, gehört natürlich zu den wichtigsten Vorteilen, die Frauen durch den Erwerb von Lohn erhalten. Die Arbeitsbelastung stieg vor allem bei den hofbezogenen Aufgaben einerseits (Verwaltung, Buchhaltung, Stall und Felder) und der Zeit, die für ausserbetriebliche bezahlte Tätigkeiten aufgewendet wurde, andererseits. Dies ging auf Kosten der Aufgaben, die im Rahmen des Haushalts erledigt werden. Paradoxerweise geben die Frauen mehrheitlich an, dass sie genügend Zeit für sich selbst verfügen: für Hobbys, für ihre Partnerschaft, für die Teilnahme am Vereinsleben.

ZU DEN GRÖSSTEN SORGEN gehören Fragen der Agrarpolitik und das Unverständnis von Teilen der Bevölkerung für die landwirtschaftliche Tätigkeit und das negativ geprägte Bild, das die Gesellschaft von der Landwirtschaft haben kann. Auch die Arbeitsbelastung wird genannt.

SCHLIESSLICH WÄRE ES SEHR INTERESSANT, dieselben Fragen allen in der Landwirtschaft tätigen Personen zu stellen, nicht nur den Frauen. Im Hinblick auf die von uns angestrebte Gleichstellung sollten Männer und Frauen die Möglichkeit haben, sich zu den hier angesprochenen Themen zu äussern. Dies würde Debatten und Überlegungen in den Familien und in der Gesellschaft anregen. •

REDAKTIONSSCHLUSS der nächsten Ausgabe: 10.7.2023

KONTOANGABEN FÜR IHRE SPENDEN

Banque Raiffeisen Broye Vully Lacs

1564 Domdidier

CCP de la Raiffeisen 17-1378-2

IBAN: CH23 8080 8002 5119 3914 1
UNITERRE

av. du Grammont 9 - 1007 Lausanne

Uniterre ist von den Steuerbehörden Waadt als gemeinnützig anerkannt. Sie können Ihre Spenden an Uniterre von Ihren Steuern abziehen.

Maurus Gerber, Präsident

maurus.gerber@bluewin.ch

Vi 292, 7550 Scuol GR

Tel. 081 864 70 22

Philippe Reichenbach, Vizepräsident

boisdarbre1971@gmail.com

Tel. 079 640 89 63

DIE KAMPAGNE FÜR FAIRE PREISE

Anfang September wird unsere Sonderausgabe zur Kampagne für faire Preise erscheinen.

Wenn Sie möchten, schicken wir Ihnen gerne ein paar zusätzliche Exemplare zum Verteilen in Ihrem Bekanntenkreis, in Ihrer Familie oder unter Ihren Kolleg*innen.

Bitte melden Sie sich bis zum 15. Juli 2023 bei Ulrike, der Verantwortlichen für die Zeitung, und geben Sie die Anzahl der gewünschten Zeitungen an.

u.minkner@uniterre.ch

AGENDA

TERRAIN GURZELEN Biel: VIELFALT ENTDECKEN

Mittwoch, 28. Juni 2023, 18.00 – 21.00 Uhr, mit Essen und Apéro. Wir laden dich ein, die vielfältigen Lebensmittel-handwerker*innen auf dem Terrain Gurzelen im Herzen von Biel kennenzulernen. Anmeldung: www.stadt-ernaehren.ch/events/eindung-zur-tour-de-gurzelen/

Lancierung der Kampagne für faire Preise

Donnerstag, 17. August, 11.00 Uhr auf dem Bundesplatz Mobilisieren wir uns, um faire, kostendeckende Preise und transparente Wertschöpfungsketten einzufordern!

Ostschweizer Biomarkt

Samstag, 26. August, 9.00-16.00 Uhr, Weinfelden, Areal Pestalozzi-Schulhaus beim Marktplatz.

Marché Bio in Saignelégier

16.9.-17.9.2023, weitere Informationen: www.marchebiojura.ch/

Genusswoche 2023

Die Ausgabe 2023 der Genusswoche findet vom 14. bis 24. September statt. Siehe auch: www.gout.ch/de/

Weitere Anlässe und Infos auf:

www.uniterre.ch/agenda

Nächste Vorstandssitzung Uniterre:

29. Juni

KONTAKTE SEKTIONEN

Zürich David Jacobson 076 562 03 26

BS/BL Florian Buchwalder 079 470 70 48

Bern Christian Hutter 078 845 48 99

Jura/JBerner Jura Christine Gerber 032 484 02 41

Aargau Josef Kaufmann 062 775 12 42

Luzern Markus Müller 079 216 40 30

Tessin Noëmi Boggini 079 339 82 07

Graubünden Kesang Bischoff 076 522 71 06

Deutschschweiz: Katharina Schatton 078 740 17 89

IMPRESSUM

Sekretariat/ Werbung

Uniterre, av. du Grammont 9, 1007 Lausanne, 021 601 74 67 www.uniterre.ch info@uniterre.ch

Redaktion

Ulrike Minkner, u.minkner@uniterre.ch
Alberto Silva, a.silva@uniterre.ch

Herausgeber, Verwaltung Mitgliederdatei

Claude Mudry, c.mudry@uniterre.ch
Syndicat Uniterre, Bellevaux 50, 2518 Nods

Übersetzung

Stefanie Schenk
Büro Uniterre

Fotos / Zeichnungen

Eric Roset 1
Bureau Uniterre 4
Arbeitsgruppe Frauen 2

Bildbearbeitung

Markus Schönholzer

Druck

Imprimerie du Journal de Sainte-Croix et Environs
1450 Sainte-Croix, 024 454 11 26
Imprimé sur papier certifié FSC-Mix.